

Trauerkundgebung

für

Professor Dr. Ignaz Klemenčič

in der

Sitzung des medicin.-naturwiss. Vereins

am 29. October 1901.

Dr. Ignaz Klemenčič,

o. ö. Professor der Experimentalphysik an der Universität
Innsbruck.

Am 5. September 1901 verschied in Treffen bei Rudolfswerth der ordentliche Professor der Experimentalphysik an der Universität Innsbruck, Dr. Ignaz Klemenčič. In seinem Tode beklagt der naturwissenschaftlich medicinische Verein den Verlust eines hervorragenden Mitgliedes und gab seiner Trauer um den Dahingeshiedenen in der Sitzung vom 29. October 1901 durch eine Trauerkundgebung Ausdruck.

Der Vorstand des Vereines, Herr Prof. Dr. Paul Czermak, entwarf in einem Nachrufe ein zusammenhängendes Bild des Lebens und der Thätigkeit dieses Gelehrten, während Herr Dr. Radaković über die in Innsbruck ausgeführten Arbeiten von Prof. Klemenčič im Besondern über seine letzten magnetischen Arbeiten Bericht erstattete.

Ein Bild dieser Trauerkundgebung ist in den folgenden Seiten gegeben.

Nachruf

VON

Prof. Dr. Paul Czermak.

Geehrte Anwesende! Ich eröffne zum erstenmale in diesem Vereinsjahre und zum erstenmale als Obmann die heutige Versammlung, doch hat sich seit unserem letzten Beisammensein die Zahl unserer Mitglieder leider um ein sehr verdientes vermindert. Sie werden es alle selbst am besten bei Betreten dieses Saales empfunden haben, dass wir in einem Trauerhause versammelt sind. Der stets so wohlwollende und jedem auf's freundlichste entgegenkommende Hausherr fehlt! Der Verlust kam für alle so unerwartet und so plötzlich, dass Sie gewiss die Empfindung haben, es müsse sich jeden Augenblick der Vorhang bewegen und der gute College mit seinem freundlichen Lächeln hervortreten. Der Gedanke, dass er nun schon zwei Monate in der kühlen Erde ruht, ist kaum zu fassen.

Wenn ich heute als Obmann dem so verdienstvollen Mitgliede einige warm empfundene Worte der Erinnerung weibe, so geschieht dies nicht nur in dieser Eigenschaft, sondern ich fühle mich auch als einer seiner nächsten Freunde dazu gedrängt. Sind es doch volle 21 Jahre, dass ich den so plötzlich Dahingeschiedenen kenne und den grössten Theil dieser Zeit fast täglich in ernstern und frohen Stunden an seiner Seite verlebt habe. Sie mögen es daher diesem Umstande zugute halten, wenn ich diesen Verlust nicht nur als den eines hochgeschätzten Vereinsgenossen und bedeutenden Fachcollegen, sondern auch als den eines biedern und treuen Freundes empfinde.

Ein solch unerwartetes trauriges Ereignis bringt mir immer das Bild eines Felsblockes vor Augen, der von der Höhe plötzlich in einen See stürzt. Hoch schlagen die

Wellen um ihn auf, ein Wellenring eilt bis an die fernsten Ufer und bringt eilends die erste Kunde von dem Elementarereignis. Die unmittelbare Umgebung ist am meisten aufgewühlt und der fernerstehende fühlt noch längere Zeit hindurch immer neue Erschütterungen, welche von der Unglücksstelle ausgehen. Mit der Zeit verflacht sich die Wirkung; nur in der nächsten Umgebung kommen die Wasser nicht sobald zur früheren Ruhe, aber die Mulde schliesst sich doch immer mehr und mehr, bis der frühere Anblick fast unverändert wieder hergestellt ist. Es ist mir immer ein recht trauriger Gedanke, wie rasch doch, durch die andrängenden Bedürfnisse des täglichen Lebens, der grosse Wirkungskreis eines ganzen thatenreichen Lebens sich schliesst und verwischt.

Meine heutige Aufgabe wird es daher besonders sein, nicht nur die Erinnerung an unseren lieben Freund bei Ihnen wieder lebendiger wachzurufen, sondern Ihnen auch in das Leben und Wirken desselben einen genaueren Einblick zu geben und so vielleicht einige Seiten desselben, die Ihnen nicht ganz verständlich waren, näher zu bringen.

Prof. Dr. Ignaz Klemenčič war im Jahre 1853 in Treffen, bei Rudolfswerth, einem kleinen Orte in Krain, als der Sohn eines einfachen, jedoch über seinen Stand hinaus gebildeten Landmannes geboren. Ich hebe es als besonders aner kennenswerthen Umstand hervor, dass er sich ganz durch eigene Kraft und Energie aus so einfachen Verhältnissen heraus bis zu einem Fachmanne emporgearbeitet hat, der einen weit über die Grenzpfähle seines engeren Vaterlandes reichenden Namen besass. Die zahlreichen, von den bedeutendsten Fachcollegen an die Witwe und an das Decanat eingelaufenen Beileidskundgebungen sind der beste Beweis für diese Thatsache.

Nach Vollendung des Gymnasiums in Rudolfswerth widmete sich Klemenčič in Graz dem Studium der Physik. Hier trat er als Schüler und während seiner Studienzeit noch als Assistent dem hervorragendsten Physiker, Boltz-

mann, nahe, welchem er die Anregung zu seinen ersten wissenschaftlichen Arbeiten verdankte. Es sind dies Untersuchungen jener molekularen Vorgänge im Glase und Eisen, welche sich durch die Erscheinungen der elastischen Nachwirkung und inneren Reibung kundthun.

Bald jedoch wandte er sich dem Gebiete des Magnetismus und der Elektrizität zu, welches bis zu seinem Ende sein ausschliessliches Arbeitsfeld bildete.

Im Jahre 1881, wo er sich für Physik habilitirte, führte er die sehr genauen Bestimmungen der kritischen Geschwindigkeit v aus, welche durch die theoretische Wichtigkeit, die dieser Grösse zukommt, von bleibendem Werthe sind.

Hatten schon diese Messungen die grosse Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit im Beobachten und Messen gezeigt, so tritt dies in den umfangreichen Untersuchungen über die Dielektricitätsconstante der Gase und Dämpfe in noch höherem Maasse hervor. Diese Messungen wurden durch eine nochmalige v -Bestimmung im Jahre 1886 abgeschlossen. Die Ergebnisse dieser Arbeiten, welche in alle Handbücher aufgenommen sind, waren besonders zur damaligen Zeit, wo die Maxwell'sche elektromagnetische Lichttheorie erst langsam ihren Einzug in Deutschland hielt, von grösster Wichtigkeit. Gab es doch bis dahin nur wenige gut übereinstimmende Daten und vor den glänzenden Versuchen von Hertz fand die Maxwell'sche Theorie nur in der zahlenmässigen Uebereinstimmung der kritischen Geschwindigkeit v mit der Lichtgeschwindigkeit und der Dielektricitätsconstanten mit den Quadraten der Brechungsexponenten ihre wichtigste experimentelle Stütze.

Nach einigen kleineren Arbeiten über Luft- und Glimmercondensatoren unternahm er im Jahre 1888 im Auftrage des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht eine ausführliche Untersuchung über die Eignung von

Platin-Iridium und einigen andern Legirungen zur Anfertigung von Normalwiderständen.

Nun hatte er die Freude, nach sieben mühevollen und entbehrungsreichen Jahren, in welchen er durch Verschmähung jedes Nebenverdienstes seine ganze Zeit der wissenschaftlichen Forschung gewidmet hatte, zum ausserordentlichen Professor ernannt zu werden.

In diese Zeit fielen die epochemachenden Versuche von Hertz. Klemenčič griff sofort dieses wichtige Thema auf und fand in der Verwendung feindrahtiger Thermo-elemente eine sehr einfache und genaue Beobachtungsmethode für diese Erscheinungen. Vier Arbeiten über Reflexion, Interferenz elektrischer Wellen über die Absorption und Verzweigung elektrischer Schwingungen in Drähten waren die Frucht dieser Untersuchungen. Die Bedeutung derselben wurde durch die Zuerkennung eines Akademiepreises, welchen er mit Prof. Lecher theilte, zum Ausdrucke gebracht.

Die letzte dieser Arbeiten bildete den Uebergang zu den magnetischen Untersuchungen, welche ihre wesentliche Ausgestaltung in den Innsbrucker Arbeiten fanden.

Es folgten noch fünf Arbeiten über Magnetisirung von Eisen- und Nickeldrähten durch elektrische Schwingungen, über circular Magnetisirung, Selbstinduction von Eisendrähten, gleichzeitige Magnetisirung in circularer und axialer Richtung und die Construction eines sehr anschaulichen Demonstrationsapparates für die Wärmeentwicklung in Drähten durch elektrische Schwingungen.

Dann kam seine Berufung nach Innsbruck mit der baldigen Ernennung zum Ordinarius. Dies erfüllte ihn mit besonderer Genugthuung, da er darin sowohl eine Anerkennung seiner unermüdlichen wissenschaftlichen Thätigkeit sah, als ihm dadurch auch endlich Gelegenheit gegeben wurde, sich ein eigenes Heim zu gründen, was schon lange sein Wunsch war.

Leider war es ihm aber nur durch fünf Jahre ge-

gönnt, diese ganz durch eigene Kraft erworbene schöne Stellung zu geniessen. Dass er diese Zeit auf das fruchtbarste ausgenützt hat, zeigen seine gründlichen Arbeiten aus der Innsbrucker Zeit, welche im zweiten Theile dieses Berichtes ausführlich besprochen sind.

Zwei auszeichnende Anerkennungen, die ihn ungemein erfreut und befriedigt hätten, sollte er leider nicht mehr erleben. Eine Berufung an die Wiener Technik und die Wahl zum correspondirenden Mitgliede der Wiener Akademie standen nahe bevor. Nur wer den mühsamen Lebensweg, welchen Klemenčič durchzumachen hatte, kannte, wird es richtig beurtheilen, warum er auf solche scheinbar mehr äusserliche Momente ein grosses Gewicht legte.

Wer vielfach durch kleinliche Aeusserlichkeiten im ehrlichen Vorwärtstreben behindert wurde wie Klemenčič, in dessen wohlwollendem und ehrlichen Gemüthe sich sogar mit den Jahren ein Kern von Bitterkeit hiedurch absetzen konnte, der fühlt eine doppelte Befriedigung, wenn sein anhaltendes Streben und seine ihm bewusste Tüchtigkeit auch zur ungetheilten Anerkennung kommt.

Wer ihm näher gestanden ist, hat ihm diese Anerkennung stets entgegengebracht und Sie meine Herren haben in ihm nicht nur den tüchtigen Gelehrten, sondern auch den stets gefälligen und wohlwollenden Menschen geschätzt. Wollen Sie daher auch durch Erheben von den Sitzen dieser ihrer Gesinnung für den leider so unerwartet dahingegangenen Freund Ausdruck geben und ihm für die Zukunft auch eine freundliche und anerkennende Gesinnung bewahren.

Fiducit.